

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Kleine Bilder aus dem großen Krieg

von Ludwig Bauer

Galizien und der erste Sieg

Endlich sind wir in Galizien und hier spüren wir gleich: dies ist eine andere Welt, und wir sind dem Feind näher; es ist, als ob wir den dicken, bösen Atem Rußlands schon riechen könnten. Die Leute hier sind ja die Nachbarn, und was wir bloß in Zeitungsblättern gelesen, das haben ihre nächsten Angehörigen und Volksgenossen am eigenen Leibe erlitten. Wenn man sie fragt, so flüstern sie kaum, so schrecklich sind die Greuel, die sie zu berichten haben. Und es ist rührend, zu sehen, mit welcher Inbrunst sie den Soldaten und Offizieren nachblicken; die sind ja nunmehr ihre einzige, freilich starke Bürgschaft, daß die Kosaken nicht einbrechen, ihre Dörfer und Städte nicht in Flammen aufgehen, ihre armseligen, dürftig genährten Weiber nicht von tierischer Grausamkeit zerrissen werden. Je näher wir Rußland kommen, desto ärmer, gedrückter das Volk. Ein trüber Ausdruck von dumpfem Schmerz auf den polnischen Gesichtern, das Leid und der Druck von vielen Jahrhunderten Schmach und Unterdrückung in den traurigen Gestalten der Ghettosjuden. Sie spähen in unsern Mienen, ob sie wenigstens ihres bißchens Armut sicher sind, ob Mord und Brand nicht über sie herfallen werden.

Im Grafenschloß. Die weiten Plätze des vornehmen Parkes von einer bunten Menge von Offizieren und Berichterstatlern erfüllt. Die Journalisten interessieren wenig; es ist der Krieg, nicht die Korrespondenten, den man sucht. Automobile mit Kurieren knattern staubüberdeckt herbei. Und draußen vor dem Portale stehen die polnischen Juden in ihren langen Kastans, die bleichen Gesichter von ungeschornen Bärten überwachsen. Auch die kleinen Jungen tragen schon die Schläfchenlöcher geringelt, gehen in denselben düsteren langen schwarzen Röcken wie die Alten, und sie scheinen auch kaum jung, sie haben in ihren Mienen den gleichen traurigen Ernst wie ihre Väter, große, sprühende, fragende Augen, die von sehr viel ererbtem Leid wissen. Schwermütig, wie benommen, fast erschreckend still, so starren sie auf uns, möchten so gerne fragen und wagen es nicht. Aus dieser kleinen galizischen Judenstadt sollen allein achtzig Menschen unter den Fahnen stehen. Aber nicht dies allein bewegt sie; hier sind ja alle unter der Gefahr des Feuers, wenn das riesige, böse Tier jenseits der Grenze nicht gezähmt und gebändigt wird. Alle hoffen, aber sie sind so arm, daß sie sich nicht einmal recht zu hoffen trauen. So starren sie her auf das Schloß, zu uns, wohin die Nachrichten kommen, der Telegraph, die Kuriere Botschaft sagen. Aber noch wissen sie, wissen wir nichts. Noch liegt das Schweigen schwer auf allen wie ein dunkler Mantel.

Da läuft ein Offizier durch die Bäume zu einer Gruppe von Journalisten. Noch bevor er den Mund öffnet, weiß man, er bringt gute Botschaft. Man sieht den Mann zum erstenmal, aber die Anspannung des Wartens war so groß, daß man ihn mit dem Blicke schon verschlingt, ehe er zu uns kommt, und man fühlt, daß man ihn nie vergessen wird, denn er bringt irgendeine Kunde, die uns froher und freier macht, unsere Zuversicht bestärkt. Er ist da, und er bestätigt unsere Erwartung: ein Sieg. Nein, eigentlich sogar zwei Siege! Vormarsch über die Lysagura. Schon haben die Oesterreicher den halben Weg zwischen Krakau und Zwangorod durchschritten. Dann: zwei russische Armeekorps geschlagen, über dreitausend unverwundete Gefangene, Geschütze, Maschinengewehre. Eigentlich sagt er das alles noch nicht, er erzählt nur von einer guten Nachricht, die bereits da ist, uns in einer Stunde amtlich verkündigt werden soll. Aber wie unerträglich lang ist eine Stunde! Und man sieht, wie die Worte dem Boten auf der Zunge brennen. Da kommt auch schon ein anderer Offizier, und nun sickert die Nachricht durch, nein, richtiger, sie durchbricht den Boden wie ein übermächtiger